

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 6 (1942)
Heft: 1-2

Artikel: Forschungen des Archäologischen Detachements S. Bat. 3
Autor: Hofer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst
und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

Basel

6. Jahrgang, Nr. 1/2

Mai 1942

Forschungen des Archäologischen Detachements S. Bat. 3.

Es war ein günstiges Vorzeichen für die Begegnung militärischer und prähistorischer Interessen, als bereits im Herbst 1939 hohe Kommandostellen der Armee Sicherung und Auswertung urgeschichtlicher Funde im Aktivdienst durch Spezialbefehle zu regeln begannen¹⁾. Nichts hätte klarer die ganz andere Verwurzelung der Vorgeschichtsforschung im nationalen Bewusstsein heute, im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, demonstrieren können. Allein gerade hier konnten Befehle bestenfalls Zufallsfunde sichern, wenn nicht die Regelung von oben einem aktiven, unbefohlenen Einsatz von unten begegnete. Im folgenden wird in knappster Form über die Arbeiten eines militärischen Detachements berichtet, das den Versuch durchführte, die vielfältigen Möglichkeiten praktischer prähistorischer Arbeit im Aktivdienst planmässig zu nutzen.

Dank Liberalität und Interesse des Bataillonskommandanten konnte bereits im April 1940 aus geeigneten Leuten des Berner Schützenbataillons ein archäologisches Detachement von max. 10 Unteroffizieren und Soldaten organisiert werden. Das Bataillon stand damals am NW-Ufer des Neuenburgersees. Die Gegend zwischen Grandson und Bevaix ist den

¹⁾ Vergl. die Zusammenstellungen im XXX. Jahrbuch SGU p. 3, 16; XXXI. JB. SGU 1939 p. 3/16; „Ur-Schweiz“ IV. Heft 1 (Soldatenheft).

Prähistorikern längst als der klassische Raum der Megalithkultur in der Schweiz bekannt; die Annahme freilich, der „Bekanntheit“ der jungsteinzeitlichen Megalithdenkmäler in der Ebene von Champagne und in der neuenburgischen Béroche entspräche eine genauere wissenschaftliche Kenntnis wenigstens des Bestandes, erwies sich rasch als eine der schönen Täuschungen flüchtigen Urteils. Damit war das erste Untersuchungsfeld des Detachements gegeben. In zwei Monaten planmässiger Vermessungs- und Aufnahmearbeit wurden sämtliche 10 sichern und 4 bestrittenen Menhirs des gegebenen Gebiets durchphotographiert, mit Theodolit und Dimensionsgerät neu vermessen, auf Katasterpausen eingetragen, zeichnerisch und beschreibend aufgenommen, durch das Mineralogische Institut der Universität Bern (Prof. Dr. Huttenlocher) petrographisch bestimmt und in Uebersichtskarten 1:10 000 und 1:25 000 eingezeichnet. Als erstes Hauptergebnis entstand daraus ein genaues, die z. T. grotesken Differenzen früherer dilettantischer Messungen¹⁾ durch Verwendung modernen Messgeräts berichtigendes Inventar der wichtigsten Gruppe neolithischer Steinsetzungen auf Schweizer Gebiet. Doch trug die Arbeit weitere Früchte. So konnte der Bestand an sichern Denkmälern um 2 Menhirs, 2 Cromlechs (Bois du Devens und Entre-deux-Roches unterhalb Montalchez), 1 Alignement (Coin du Devens) vermehrt, die ursprüngliche Anordnung der bedeutendsten Anlage (Gruppe von Corcelles) durch Aufdeckung einer Reihe bisher unbekannter Zusammenhänge und Details wohl definitiv abgeklärt und Lage, Reste und Charakter einer Anzahl zerstörter Monumente nachgewiesen werden. Zu näherem Bericht fehlt hier der Raum. Die geometrische Auswertung der Resultate ist im Gang; bereits hat sie greifbare Ergebnisse gezeitigt, über die an anderer Stelle berichtet werden soll.²⁾

¹⁾ Allein die Höhenangaben der wichtigsten bisherigen Veröffentlichungen (Vionnet 1872, Vouga 1881, V. H. Bourgeois 1926) variieren bis zu 60 cm (Corcelles).

²⁾ Vgl. XXXII. JB. SGU 1940/41.



Abb. 1. Menhir von Vauroux. Feldmesser mit Richtkreis. B/M/1065



Abb. 2.
Messungen am
Objekt.



Abb. 3. Le Devens, oberhalb St. Aubin (Neuenburg),
Menhir beim Asyle.

Aeussere Ereignisse zwangen zu Pfingsten 1940 zum Abbruch der Arbeiten. Als zweite Etappe war eine Reihe von Sondiergrabungen vorbereitet; die zweite Generalmobilmachung verhinderte die Ausführung, ebenso die Verwirklichung des dritten Projektes, die Vermessung der Römerstrasse, die als „vy de l'Etraz“ den Abschnitt durchquert¹⁾. Aber wie auf dem Feld der Megalithdenkmäler die wichtigste, wohl nur mit militärischen Kräften ohne übermässige Kosten

¹⁾ Vy d'Etraz = via strata = gepflasterte Strasse: vgl. Stähelin „Die Schweiz in röm. Zeit“ 1931 p. 323, 341; XV. JB. SGU p. 113.

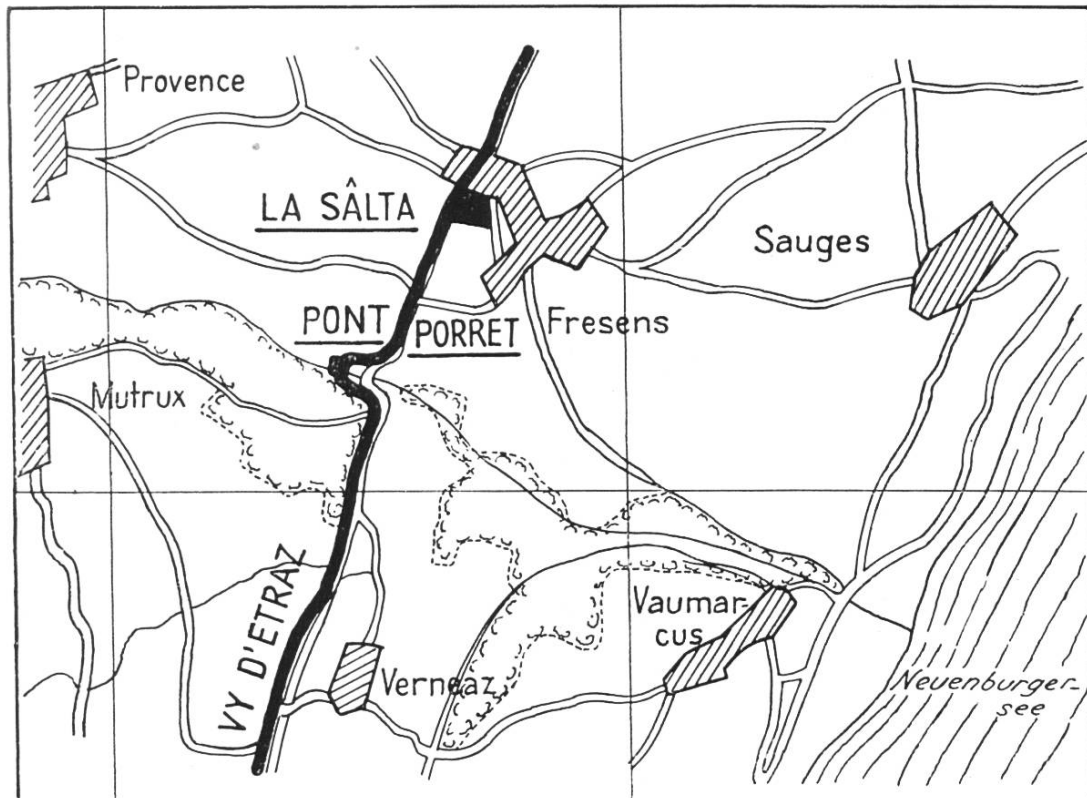


Abb. 4. Römerstrasse zwischen Verneaz und Fresens.

durchführbare Grundlagenarbeit, die Feld- und Objektmessung abgeschlossen werden konnte, so gelang es hier, den Verlauf des Strassenzugs gegenüber der letzten Darstellung, der Karte Viollier-Reymonds von 1927¹⁾ an zwei wichtigen Stellen zu berichtigen und auf das TA-Blatt einzutragen. Endlich wurde eine Anzahl jener bereits seit langem bekannten, für das NW-Ufer des Neuenburgersees charakteristischen, aber wieder nur zum kleinsten Teil genau untersuchten Kiesel-Tumuli der Hallstattzeit²⁾ wenigstens photographisch und kartographisch aufgenommen; hier wie auf dem letzten untersuchten Sondergebiet, den vorgeschichtlichen Refugien und Erdwerken, konnte der Bestand an sichern Monumenten zwar mehrfach vermehrt, aber nicht vermessen und im Einzelnen

¹⁾ „Carte archéolog. du Ct. de Vaud“ p. 383 ff. u. Karte.

²⁾ Vgl. u. a. III. JB. SGU 1911, p. 84.



Abb. 5. Römerbrücke oberhalb Pont Perret bei Fresens.

B/M/1067

untersucht werden. — Im Juli setzte die Dislokation der Truppe allen Arbeiten ein Ende. Erst acht Monate später, im März 1941 konnte der Berichterstatter mit 2 Zeichnern und 3 Gehilfen an Bereinigung und Abschluss der Inventararbeit gehen. Das Ergebnis waren 7 Uebersichtskarten und Einzelpläne, 7 Katasterauszüge, 8 Federzeichnungen und 21 Photos als Beilagen zu einem ersten zusammenfassenden Bericht.

Gleichzeitig nahm aber das neugebildete, zur Hauptsache aus Leuten des Nachrichtenzuges zusammengesetzte Detachement eine neue, fesselnde Aufgabe in Angriff. Das Bataillon stand im März 1941 im waadtländischen Wistenlach; auf Anregung des Neuenburger Forschers Dr. J. Hubscher wurde die von A. Schenk bereits 1903 zu einem kleinen Teil



Abb. 6. Cudrefin – Le Broillet. Vermessen des Pfahlbaues.

B/M/1068

angegrabene¹⁾, seit der Juragewässerkorrektion verlandete Pfahlbaustation Le Broillet zwischen Cudrefin und La Sauge als neues Arbeitsfeld gewählt. Ziel der Grabung war, durch methodisches Freilegen einer von Schenk noch nicht berührten Partie der Siedlung den Grabungsplan von 1903 zu ergänzen, durch genauere Vermessung und durch Grundriss- und Profilaufnahme, Bilddokumentation und Fundbeschreibung die Kenntnis der Station auszubauen und Siedlungsdauer, Zeitstellung und Bautypus nach Möglichkeit abzuklären. Mitte März begann die Ausgrabung. Bei einem Durchschnittsbestand von 6–10 Mann wurde während ins-

¹⁾ Grabungs- und Fundberichte Schenks in: ASA N. F. V/1903–04 p. 233 f. u. XI/1909 p. 101; Revue de l'école d'anthropol. de Paris XV/1905 p. 262 ff.; Revue hist. vaudoise 1906; Jahresber. Landesmus. Zürich 1907 p. 33; I. JB. SGU 1908 p. 41 u. II/1909 p. 60.

gesamt 15 Arbeitstagen (17.–31. März und 5.–12. April) unter der gemeinsamen Leitung von Dr. Hubscher (Ass. Az. S. Bat. 3) und des Berichterstatters eine Fläche von ca. 150 m² bis auf die Kulturschicht ausgehoben und untersucht; am Ostersamstag wurde die Arbeit abgebrochen. – Die Erwartungen der Grabungsleiter wurden nicht getäuscht. Zwar erwies sich die (einzige) Kulturschicht, ca. 60 cm unter dem heutigen buschbestandenen Boden gelegen, als von sehr geringer, 5 cm nirgends übersteigender Mächtigkeit; die Anlage selbst, wie bei den meisten Stationen des Seelandes ohne erkennbaren Plan, kam in guterhaltenen Pfosten, Rostbalken, Bodenbelägen (Bretterlagen, Kieselpflaster) und Wandbewurfstücken zum Vorschein. Das Fundinventar legt gegenüber der letzten Zusammenfassung der Kenntnisse über Le Broillet¹⁾ den rein spätbronzezeitlichen Charakter der Station eindeutig fest. Die Bronzefunde (1 Schaftlappenbeil, gerillte Gewandnadeln mit überwiegend doppelkonischem Kopf, Zierringe) weisen nach E. Vogt übereinstimmend auf die jüngste Bronzezeit hin, wobei eine Anzahl schöner Steinwerkzeuge (geschliffene Serpentinbeile, Spitzhämmerchen, Handschaber, Netzsenger, Kornquetscher) das Bild einer auffallend konservativen materiellen Kultur ergaben. Besonders reich war der Befund an grober und feiner Keramik; unversehrte Gefäße traten freilich nicht zu Tage. Auch hier überwiegen die altertümlichen, typologisch bis in die letzte Jungsteinzeit zurückgehenden Ziermuster: Lochreihen, Winkelmuster, Schrägkeilfriese, Wellenleistgefäße kamen in mannigfaltigster Abwandlung und in den verschiedensten Dimensionen zum Vorschein. Die Knochenfunde, deren Bestimmung ich der Freundlichkeit von Dr. Ed. Gerber (Nat.-hist. Museum Bern) verdanke, ergaben die für spätbronzezeitliche Siedlungen typische Haustierrgruppe: Rind, Schwein, Schaf oder Ziege, Pferd. Interessanter war der Fund eines schönen Ammonshornfragments in der Kulturschicht; ein

¹⁾ Viollier-Vouga im XII. Pfahlb.-Bericht 1930, Mitt. Ant. Ges. Zürich XXX/7 p. 35–37.

Stück aufgerollter Birkenrinde belegt die charakteristische, im Wallis bekanntlich bis in die Gegenwart fortlebende Hüttenbeleuchtung mit Borkenkerzen; endlich ergänzt eine türkisblaue, durchbohrte Glasperle ägyptischen Ursprungs das Bild einer Pfahlbaustation der ausgehenden Bronzezeit von etwa 1300—1000 v. Chr.; somit verhältnismässig wenig lang (dünne Kulturschicht) besiedelt, wurde das Dorf gegen Ende der Bronzezeit durch Feuersbrunst zerstört. Der Einzel- fund eines römischen Ziegelstücks mitten unter den vorgeschichtlichen Gegenständen könnte auf eine Wiederverwendung des Pfahlrostes für Fischer- und Jagdhütten der Römerzeit deuten, wie ja auch mitten im nah benachbarten Pfahlbau von La Sauge (Fehlbaum) ganz früh schon römische Fundsachen zutage traten¹⁾. Freilich müssten auch hierüber moderne Grabungen Gewissheit schaffen; bis dahin bleibt die Möglichkeit eines Wiederaufbaus einzelner Hütten über den damals bereits 1000 jährigen Pfählen zu gallorömischer Zeit Hypothese. – Hand in Hand mit der laufenden Bodenarbeit werteten Grabungsleiter und Zeichner die Ergebnisse zunächst vor allem zeichnerisch aus. Neben die zahlreichen photographischen Aufnahmen (Abb. 1—3) traten 2 Situationspläne 1:10000 und 1:1000, 1 Pfahlgrundriss nach Kataster 1:50 mit Einzeichnung des Grabungsplans von 1903 und der wichtigsten Fundstellen, eine Reihe von Schichtprofilen und 3 Fundtafeln. In zwei summarischen, aber photographisch und zeichnerisch voll dokumentierten Berichten an die vorgesetzte Kommandostelle und an die Gesellschaft für Schweiz. Urgeschichte wurde Anfang Mai 1941 die Arbeit vorläufig abgeschlossen. Das Bataillon dislozierte in einen Abschnitt, in welchem der Prähistoriker kaum etwas zu suchen hat; mit dem Abschluss der Ausgrabung von Cudrefin fand damit auch die Tätigkeit des Detachements nach annähernd dreizehn Monaten anregendster, kameradschaftlich verbundener Gemeinschaftsarbeit ihr Ende.

¹⁾ 2. Pfahlb.-Bericht (F. Keller 1858), 3. Heft p. 115 nach Oberst Schwab; 5. Pfahlb.-Bericht (F. Keller 1862/63 p. 173). — F. Troyon, *Habit. lacustres du Lac de Neuchâtel*, Paris 1865/68 p. 150.

Vollzählig war die Gruppe freilich nur während knapp vier Monaten eingesetzt. In den langen Zwischenzeiten, da individuelle Urlaube, Dispensationen und Ausbildungsdienste den Bestand des Detachements auf ein Minimum reduzierten, waren lediglich Berichterstatter und Zeichner auswertend und vorbereitend an der Arbeit. Allein selbst in den dreizehn Wochen seines Vollbestandes waren die Mitglieder der Gruppe nur während eines Teils der Woche von der militärischen Arbeit dispensiert. Aus dem normalen Wochenprogramm des Nachrichtenzuges und der Kompagnie waren regelmässig oder von Fall zu Fall Tage zur Fortführung der Arbeit auszuscheiden, eine Abgrenzung gegen die selbstverständlich übergeordneten militärischen Pflichten, die nur dank dem Verständnis der mittelbar oder unmittelbar beteiligten Offiziere und Unteroffiziere gelang. Ihnen allen gebührt auch hier Anerkennung und Dank. Vor allem aber war das stetige Interesse, die Förderung und lebendige Anteilnahme des Bataillonskommandanten Grundbedingung für Inangriffnahme und Durchführung der Arbeiten. Ihm kommt daher ein Hauptverdienst am Gegenstand dieses Berichtes zu; ohne jene ausschlaggebenden Voraussetzungen, ohne ihr Fortdauern bis zum Abschluss wären die Arbeitsprogramme Papier, die Untersuchungen selbst wie so viele andere Projekt geblieben.

Bern, 3. 12. 41.

Paul Hofer.

Chronique d'Avenches.

Depuis le départ des internés français qui avaient travaillé en trois équipes à l'Amphithéâtre, au Cigognier et au Théâtre, et par suite de l'impossibilité financière d'organiser un nouveau camp d'internés, les travaux avaient été complètement suspendus. Cependant il s'est avéré nécessaire de prendre quelques mesures de protection et de conservation des maçonneries découvertes pour éviter qu'elles ne souffrent trop de la mauvaise saison. Aussi l'Association Pro Aventico